

Durch Anthroposophie aber kann gezeigt werden, wie diese Liebe zur Pflicht im weiteren Sinne zur Menschenliebe wird und damit zu demjenigen, was wir weiter betrachten wollen, zu dem eigentlichen Fermente des sozialen Lebens. Was heute sich als gewaltige, brennende soziale Frage vor uns hinstellt, durchschaut werden kann es nur, wenn man sich zu erkennen bemüht den Zusammenhang von:

Freiheit, Liebe, Menschenwesen, Geist und Naturnotwendigkeit.

8. Vortrag.

*Ordnung der
Phänomene -
Umwandlung
des Denkens*

Wenn man sich auf dem Gebiete der reinen Naturwissenschaft auf das Phänomenale beschränkt, wenn man in der Lage ist, jene innere Resignation des Denkens zu üben, die notwendig ist, um nicht nebulösen Mystizismus zu treiben, sondern phänomenalistisch die Tatsachen verfolgt, dann kommt man dazu, das Denken überhaupt für die äussere Forschung nur als Arbeitsmittel zu gebrauchen, garnicht als etwas Konstitutives, als irgend etwas, was über die äussere Sinneswelt anders etwas aussagen kann, als dass es die Phänomene dieser äusseren Sinneswelt ordnet, sodass sie selbst ihre Geheimnisse ausspricht, wie das durchaus im Sinne des Goetheanismus liegt. Dann aber, wenn man diese Resignation übt, dann kommt man eben für dieses Feld der Forschung an eine Grenze; und an dieser Grenze fängt man nicht an, philosophisch zu spekulieren, allerlei auszudenken über Transzendentes, das erschlossen werden soll, sondern man fängt an, jene inneren Kämpfe und Überwindungen zu erleben, welche das Denken jetzt nicht zum Spekulieren anregen, sondern ihm gewissermassen ein Lebenselixir einflössen, sodass dieses Denken sich umwandelt in jene Anschauungen, die dann in den Imaginationen auftreten, und dass es herauskommen kann in die Welt, die es durch Spekulieren niemals, sondern nur dadurch erreichen kann, dass es sich eben metamorphosiert zu Übersinnlichem Schauen.

So, wie wir beginnen, zu uns selbst zu kommen, wenn wir dasjenige zusammenfassend aussprechen lernen, was wir in unserem Geiste erleben, im Ich, so kommen wir zu unserem ganzen auseinandergelagerten Selbst, das Zeitlichkeit und Ewigkeit umspannt, indem wir die Ergebnisse der Geisteswissenschaft zu unseren eigenen machen. Eine neue Art der Einsicht in die Welt kommt dadurch für das menschliche Bewusstsein zustande. Und ich will zunächst zwei von den Lebensfrüchten charakterisieren, die gerade durch diese Erweiterung, durch dieses Intensivwerden des Bewusstseins zustande kommen.

*Zwei Früchte
der Intensivierung
des Bewusstseins*

Wir stehen heute vor der brennenden sozialen Frage. Dasjenige, was im sozialen Leben bis in unsere Tage herein gewirkt hat, ging aus unbestimmten und unterbewussten Instinkten der Menschheit hervor. Die Menschen haben sich soziale Zusammenhänge gegründet, die hervorgegangen sind, wie naturgesetzlich aus allerlei instinktiven Verhältnissen. Wer unbefangen das soziale Leben zu überblicken vermag, dem ergibt sich das. Aber wir leben in einem Zeitalter, wo man auf diesen instinktiven Zusammenhängen im sozialen Menschenorganismus nicht mehr auskommen kann. In demselben Masse, indem Einzelwirtschaft, Stammeswirtschaft, dann Nationalwirtschaft zu Weltwirtschaft geworden sind, in demselben Masse musste

Das wirtschaftliche Denken immer bewusster und bewusster werden. Und die Notwendigkeit ist eingetreten für den Menschen der Gegenwart, hinzuschauen auf die möglichen Verhältnisse, die sich ergeben zwischen den wirtschaftenden Menschen, die im sozialen Leben miteinander auskommen müssen. Von diesen Verhältnissen wird zugegeben, dass sie komplizierter Natur sind. Indemselben Masse, in dem man genötigt war, diese Verhältnisse aus dem instinktiven in das klare Bewusstsein hereinzubringen, hat man versucht, dies von demselben Gesichtspunkt aus zu tun, von dem man überhaupt in den letzten Jahrhunderten wissenschaftlich denken gelernt hat. Für dasjenige, was sich da als solche Prozesse darstellt, reicht die beste naturwissenschaftliche Methode nicht aus; und weil sie nicht ausgereicht hat, und doch dies soziale Leben durchdringen wollte, stehen wir heute im breitesten Umfange in der Weltenmisere drinnen. Man kann nicht mit jenem Denken, das sich in der Naturwissenschaft bewährt hat, soziale Gestaltung hervorrufen. Dagegen dringt dasjenige Denken, das sich durcharbeitet zur Imagination, das ein Objektives ergreift, das sich darlebt als ein Bewegtes, nicht als ein Ruhendes, sondern als ein Prozess mit unendlichen Möglichkeiten im verhältnismässig kleinem Gebiet oder auch über ein grosses Gebiet hin - das dringt in dieses bewegliche Leben von Kapital, Arbeit, Wirtschaft usw. hinein, es kann erfassen dasjenige, was Menschen darleben in der sozialen Ordnung.

Innerer Organe
des Menschen,
naturwissen-
schaftl. Denken
u. Imagination

Das andere, das ich noch anführen will, kann sich uns entgegenstellen, wenn wir den menschlichen Organismus selber betrachten. Wir haben diesen zunächst vor uns in bezug auf seine äussere Gestalt; von der wollen wir absehen. Die Umhüllung dieser äusseren Gestalt, sie verbirgt die inneren Organe. Diese inneren Organe, wir erforschen sie in Physiologie, in Biologie nach ihrer Gestaltung, nach ihrer Struktur; wir können nicht anders, wenn wir zunächst auf dem Boden der in der neuen Zeit gewohnten Naturforschung uns bewegen. Aber in Wirklichkeit sind Lungen, Magen, Herz, Leber, Nieren, sind alle Organe des Menschen nicht dasjenige, als das sie sich dem Blick darstellen, wenn dieser Blick sie anschaut in ihrer umschlossenen Gestalt, in ihrer in der Hauptsache doch ruhenden Struktur, insbesondere ruhend für das menschliche sinnliche Anschauen. Nein, ich möchte sagen, diese Organe täuschen nur diese Gestalt vor; denn im lebendigen Menschen sind diese einzelnen Organe in einer fort-dauernden lebendigen Bewegung; sie sind gar keine ruhig gestalteten Organe, sie sind lebendige Prozesse, und wir sollten eigentlich garnicht sprechen von Lunge, Herz, Leber; wir sollten sprechen von einem Herzprozess, von einer Summe von Herzprozessen, von einer Summe von Lungenprozessen, von einer Summe von Nierenprozessen; denn dasjenige, was sich da abspielt, ist eine fort-dauernde Metamorphose, die sich nur in solcher Verslossenheit abspielt, dass das Ganze für eine Gestalt gehalten werden kann, ja für die äussere Anschauung gehalten werden muss. Vordringen aber von dem Anschauen dieser Gestalt, die eigentlich nur das Äussere offenbart, zu dem, was im Grunde genommen in jedem Augenblick ein anderes wird in diesen Organen, zu demjenigen, was den Lebensprozess von diesen Organen aus eigentlich macht, vordringen zu dem kann man nicht mit dem Anschauen der Sinne, sondern mit dem bewegten

inneren Anschauen, das in der imaginativen Erkenntnis da ist.

Und man kommt hinein in die so verdichteten Prozesse mit der Imagination. Auf der einen Seite ist die Imagination in der Lage - wenn ich mich trivial ausdrücken darf - , nachzulaufen den flüchtigen, komplizierten sozialen Prozessen, auf der anderen Seite ist sie in der Lage, dasjenige, was uns ruhende Gestalt vortäuscht in den menschlichen Organen, in das bewegte Leben der Organprozesse aufzulösen, die dann, unmittelbar angeschaut, nicht erspekuliert, nicht erschlossen werden; denn das Denken muss stehen bleiben, wenn Sinnesforschung vorliegt, bei demjenigen, was in den Phänomenen da ist; und von da aus muss es sich umwandeln zu lebendiger übersinnlicher Anschauung; Dann tritt es erst in die wirklichen Vorgänge ein, die sich der Sinnesanschauung auch in dem einzelnen menschlichen Organprozesse verbergen.

*Geisteswissenschaft
und Medizin*

Und hier liegt der Weg zu der Befruchtung unserer ja durchaus von der Geisteswissenschaft voll anerkannten äusseren Medizin, durch dasjenige, was Geistesforschung zu dieser äusseren Medizin hinzufügen kann. Geistesforschung will nicht an die Seite der Kurpfuscherei, nicht an die Seite des Mystelns auf therapeutischem Gebiete treten; Geistesforschung will rechnen auch auf diesem Gebiete mit echter wahrer Forschung, mit echter wahrer Sinneserkenntnis, diese aber fortführen bis zu denjenigen Geheimnissen des Daseins, die wir doch auch erforschen müssen, wenn wir in das Gesamtleben eindringen wollen, sodass nur dieses Eindringen wiederum Früchte liefert für das unmittelbare Leben am gesunden oder am kranken einzelnen Menschen, oder an der menschlichen Sozietät.

*Lebendigkeit
anthroposophischer Erkenntnis*

Die Menschen glauben vielfach, den Materialismus dadurch zu überwinden, dass sie die ganze Welt der Materie draussen in der Welt liegen lassen, von ihr im Geiste Abschied nehmen, und sich nun in ein Geistiges, Abstraktes, in ein Wolkenkuckucksheim erheben, und da drinnen herumsteln, sich recht so benehmen, dass sie das materielle Leben als ein niedriges ansehen, über das man sich erheben muss; dann erhebt man sich allerdings zu einem Geiste, in dem es sich wohlgefällig leben lässt, zu einer Art humanen Sonntagsvergnügens im Geiste neben der grossen Arbeit der Wochentage, der man sich hingibt innerhalb eben der Materie, innerhalb welcher man schon einmal leben muss. Auf diesem Boden kann eine wirkliche anthroposophische Erkenntnis nicht stehen. Diese versucht den Geist so zu fassen, dass sie, wenn sie ihn hat in seinem Schaffen, in seiner schöpferischen Tätigkeit, ihn hineinverfolgen kann bis in die äussersten Ranken des materiellen Lebens. So ist es für diese Geisteswissenschaft, die hier gemeint ist, nicht etwa bloss wichtig, zu konstatieren, dass es neben dem menschlichen Leibe, der aus Gehirn, Lunge, Leber usw. besteht, auch eine Seele und einen Geist im Menschen gibt. Das führt kaum zu weiterem, als zu einem Herumreden in Worten, denn es führt zu Abstraktionen mit Bezug auf die Welt, in der wir zwischen Geburt und Tod drinnen stehen. Dasjenige, was Geisteswissenschaft anstrebt, das ist, mit dem Geiste, mit dem sie sich durchdrungen hat, nun überall unterzutauchen, zu sagen: wie lebt geistige Artung, geistig Wesenhaftes in jedem einzelnen Organ des Menschen,

wie ist die Wesenheit von Lunge, Leber, Herz, Magen usw. geistig durchschaut, wie durchdringt Geist und Seele den gesamten menschlichen Organismus? Mit dem Geist hineinzu-leuchten bis in die einzelsten Zellen, sodass nichts mehr übrig bleibt, was nicht von dem Lichte des Geistes durch-leuchtet ist. Dann hat man gar nicht mehr auf der einen Seite Materie, auf der anderen Seite den abstrakten Geist; dann ist zur Einheit zusammengewachsen dasjenige, was Geist auf der einen Seite in Abstraktion und Materie auf der anderen Seite in Abstraktion ist. Und ebenso geht es mit dem sozialen Leben.

*Anthroposophie,
Religion und
Christentum*

Wenn man bedenkt, wie die Art und Weise ist, wie da der Mensch mit seinem ewig Unsterblichen zusammengeführt wird mit jenen Kräften, die ihn selber eigentlich als Menschen aus der geistigen Welt heraus gestalten, dann wird man auch einsehen, wie zusammenhängt dasjenige, was der Mensch hat durch Anthroposophie an erlebter Erkenntnis, an erkennendem Erleben, mit religiöser Vertiefung. Wir brauchen in unserem religiös so gleichgültig gewordenem Zeitalter wiederum religiöse Elementarkräfte, wir brauchen Wege hinein in diejenigen Stätten geistigen Erlebens, aus denen sich des Menschen Sittlichkeit, aus denen sich des Menschen künstlerisches Schaffen, aus denen sich alles dasjenige, was Menschenwert und Menschenwürde ist, als aus dem göttlichen Zentrum heraus befrachten lässt. Man verleumdet Anthroposophie, wenn man ihr sektiererische Bestrebungen zuschreibt, die sie durchaus nicht bilden will, man verleumdet sie, wenn man glaubt, dass sie eine neue Religionsbildung sein will. Nein, das will sie nicht sein, einfach aus dem Grunde, weil sie sich bemüht, den Gang der Menschheitsentwicklung in seiner wahren Gestalt zu verstehen. Da muss man sagen: diejenigen göttlichen Mächte, welche die Welt gestaltet und die Menschheitsentwicklung geleitet haben, sie wurden in älteren Zeiten nach dem Sinne älterer Bevölkerungen verstanden; wir müssen zu anderen Metamorphosen des Erkennens und der Handlungsmotive vorschreiten, wir müssen dasjenige, was ewig ist im Sinne der neuesten Zeit, unseren Seelen nahebringen. Gewiss wird Geisteswissenschaft nicht von einem anderen Christus sprechen, als von demjenigen Christus, der durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist; aber Geisteswissenschaft muss sprechen von Stufen derjenigen Erkenntnis, die sie für notwendig hält, im zwanzigsten Jahrhundert, auch gegenüber dem Christus-Ereignis. Diejenigen, die da glauben, vom Boden irgend eines bestehenden Bekenntnisses aus Frucht haben zu müssen, dass ihnen der Boden abgegraben werde durch Anthroposophie, denen muss immer wiederum gesagt werden: Ist denn derjenige, der echte Bekenner des Christentums, der bei jeder Gelegenheit Furcht hat, dass die Wahrheiten des Christentums beeinträchtigt werden können, oder ist es derjenige, der, mögen noch Millionen von Erkenntnissen auf physischem, auf seelischen, auf geistigen Boden erstehen, weiss, dass die wirklichen Wahrheiten des Christentums dadurch nur glänzender vor die Menschenseele hintreten können?

Man nimmt den Religionen nichts, wenn man ihre Wahrheiten versucht in Harmonie zu bringen, in erkenntnis-mässige Harmonie mit demjenigen, was sich als die Erkenntnisse

verschiedener Epochen ergibt. So wird gerade unser Zeitalter auch diese Lebensfrucht von anthroposophischer Forschung haben, die in der Vertiefung des gleichgültig gewordenen religiösen Lebens besteht. Wenn diese Frucht reift, dann wird von dieser Seite herkommen jene Wärme, jener Enthusiasmus, die wir als Christen brauchen, wenn wir in unserer Zeit des Niedergangs vorwärtskommen wollen.

Das Dogma
der Erfahrung

Was sich nun aber in unserer Zeit gerade diesen geisteswissenschaftlichen Forschungsarten besonders stark entgegenstellt, das hängt doch tief zusammen damit, dass man allmählich den Zusammenhang verloren hat mit der Wirklichkeit, indem man auf der einen Seite hinsieht auf die entgeistigte Natur, die man daher nicht in ihrer wahren Gestalt, sondern nur in ihrer äusseren sinnlichen Gestalt haben kann für die moderne Wissenschaft, auf der anderen Seite hinschaut auf die geistige Welt, vielleicht nur in einer Empfindungsgewissheit, aber dann doch nicht über Abstraktionen hinauskommt. Das alles zusammen hat eben seine Wirkung darin, dass man allmählich dazu gekommen ist, zu bequem zu sein, um in geistiger Freiheit, im freien geistigen Erleben, in innerlicher Aktivität das Geistige erfassen zu wollen, sodass man es bis in die Schlußwinkel des materiellen Geschehens hinein verfolgen kann. Weil die naturwissenschaftlichen Wahrheiten in engster Anlehnung an die äusseren Geschwennisse gefunden werden, weil sie überall gebildet werden an der Beobachtung, an dem Experiment, weil man nichts mehr zu denken unternimmt, als dasjenige, was das Zufallsexperiment, die Zufallsbeobachtung ergeben, hat man sich gewöhnt, an die Stelle des ehemaligen Dogmas der Offenbarung, das Dogma der Erfahrung, nämlich der äusseren sinnlichen Erfahrung zu setzen. Dadurch ist man in seiner inneren Seelenverfassung unbefriedigt geworden, man hat sich abgewöhnt, dasjenige, was die Seele erleben kann, als Objektives und nicht in Anlehnung an ein Äusseres zu erleben, sondern in freiem innerem Erleben.

Belebung
durch
Anthroposophie

Anthroposophische Geisteswissenschaft will übersinnliche Erkenntnisse pflegen, Erkenntnisse, die zu solchen Ergebnissen führen, wie ich sie in den vorangehenden Tagen und heute zusammenfassend charakterisiert habe. Diese anthroposophische Geisteswissenschaft will nicht zu toten Begriffen führen, die nur von einer toten äusseren Wirklichkeit künden. Anthroposophische Geisteswissenschaft will nicht die Wissenschaft, die Erkenntnis beschränken auf diejenigen Ergebnisse, die wie welke Blätter durch den abstrakten Verstand an der äusseren sinnlichen Wirklichkeit gewonnen werden, und die, indem sie in die menschliche Seele versetzt werden als welke Blätter, verdorren und die innere Kraft des Menschen durch ihr Verdorren selber herabblähen.

Anthroposophische Geisteswissenschaft will vielmehr in ihren Ergebnissen bringen: w a h r e L e b e n s f r ü c h t e, nicht welke Blätter, Lebensfrüchte, die Geistesnahrung werden können der lebendigen Seele, wie das Blut in seiner Zirkulation dem Leibe die Nahrung bringt. Dass das aber möglich werde, dazu bedarf Geisteswissenschaft der Luft der Freiheit. Erkenntnis selber muss in die Geistesluft der

103/8 (Anthroposophie)

Freiheit gerückt werden, jener Freiheit, welche die tiefsten Tiefen der menschlichen Seele zum Erkennen erwecken kann, sie aber auch erwecken kann zum wahrhaftig freien Handeln, zu einem Handeln, das Harmonie, soziale Harmonie begründen kann unter den Menschen. Denn ~~das~~jenige, was zu sozialen Organismus notwendigerweise aus der Gegenwart heraus in die nächste Zukunft geschehen soll, es muss dann doch zuletzt hervorgehen aus dem, was der vollbewusste Mensch in freier Erkenntnis erringt, im innersten der Seele als freie Lebensfrucht dieser Erkenntnis erleben kann und wiederum als soziales Wirken in die ganze menschliche Gesellschaft, in die ganze menschliche Entwicklung hinaustragen kann, sodass es die Menschheit aus der Gegenwart heraus in die nächste Zukunft hinein nicht durch Niedergangs-, sondern durch Aufgangskräfte führt zu neuem Menschlich-Heilsam-Schöpferischen.
